"Ehh...schiesset doch, schiesset doch"

Autor(en): **Mühlenen, Max von**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 47: **s**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Ehh . . . schießet doch, schießet doch."
„Dir heit mir nüt z'befähle, Dir!"

Mosaik

Die österreichischen Wahlen sind mit Vehemenz „gewürdigt" worden. Die guten Oesterreicher wissen nun wenigstens, wie sie gewählt haben. So und so viele Korrespondenten und Redaktoren haben ihren Senf dazu gegeben und die „öffentliche Meinung" ist gemacht. —

*

Der Prince of Wales wird am 15. Januar 1931 eine Reise nach Südamerika antreten und am 28. April wieder zurückkehren. Bis dahin werden wir wieder ein halbes Jahr älter sein.

*

Die Deutsche Hochschule für Politik hat die Feier ihres zehnjährigen Bestehens gefeiert. Das werden viele Leute für unbegreiflich halten.

*

Einer Studenten-Jazz am E.T.H.-Ball fehlte die Nationalhymne, als Bundesrat Dr. Meyer den Saal betrat. Ein Organisationsfehler? Keineswegs! Denn von einer Jazzband eine Nationalhymne zu verlangen, wäre gleichbedeutend mit dem Verlangen, daß ein Hochschulprofessor Saxophon blasen solle. Ueberdies frägt es sich, ob ein Bundesrat — und bejahendenfalles — ob eine Nationalhymne auf den Ball gehört.

*

Schacht in Amerika, Volpi in Amerika, privatim natürlich . . . und doch . . . und doch . . . man spricht . . . man wird interviewt . . . man wird empfangen . . . das nennt man eine Vergnügungsreise.

Früher einmal schrie man in Deutschland: „Gott strafe England!", jetzt brüllt man: „Deutschland erwache!" und schlägt dazu Fensterscheiben ein. Herr Michel ist immer ein kleiner Schäker gewesen.

*

Das Budget des Völkerbundes pro 1931 beläuft sich auf 31,637,501 Fr., das Völkerbundsgebäude wird auf ungefähr 28 Millionen Franken zu stehen kommen. Die Welt serbelt an Arbeitslosigkeit . . . Wer war schon der Mann, der da sagte, der Friede sei teurer als die Kriege?

*

Man nennt es unterschiedlich, was am 11. November allerorts abgehalten wurde, da Sieges-, dort Waffenstillstands- und noch wo anders Unabhängigkeitsfeier. Aber es läuft überall auf dasselbe hinaus: man paradiert, hält Brandreden und sagt, es geschehe zur Sicherung des Friedens!

*

Die amerikanischen Wahlen haben sich fast durchweg im Zeichen des Kampfes um Naß oder Trocken vollzogen. Man erkennt daraus die Sehnsucht, künftighin den Wahlausgang wieder — wie es anderswo Brauch ist — ordentlich begießen zu dürfen, und man schätzt sich glücklich, daß bei uns wesentlich einfachere Probleme die Plattforms der Parteien bestimmen.

BASEL:
in der Locanda im
SINGERHAUS
essen Sie:

Daß das belgische Kabinett zurückgetreten ist, hat weiter nichts zu bedeuten. Aber daß es nur geschehen ist, um einem neuen Platz zu machen, geht einem schon mehr an die Nieren.

*

Die Stadt Zürich will im Jahre 1931 rund 50 Millionen für das Personal der Stadtverwaltung ausgeben. Der Steuerzahler freut sich, daß mit seinem Geld eine so nützliche Verwendung getrieben wird, umso mehr, als er genau gleich viel dazu zu sagen hätte, wenn es anders angewendet würde. Daß aber die Viertelmillionenstadt unter ihren sämtlichen Einwohnern nicht einmal einen Finanzkontrolleur aufweist und sich einen solchen ausgerechnet von Bern kommen lassen muß, gehört auch wieder mal zu den Dingen, die ein einfach kindlich Gemüt eines Steuerzahlers nicht begreift.

*

Die brasilianischen Behörden tragen an der Beschießung des Dampfers Baden keine Schuld, so haben sie selbst festgestellt. So wird man wohl annehmen müssen, daß sich der Kapitän selbst beschossen hat.

*

Der berühmte Türke Zaro Agha, der vor zwei Jahren 146, vor einem Jahr 156 und heute 166 Jahre alt ist, hat sich bekanntlich nach Amerika begeben, wo er ausgerechnet von einem Auto überfahren wurde. Man munkelt, es sei ein bißchen eigene Absicht dabei gewesen, weil er sich vor dem raschen Altern fürchte!

Lothario